

Johannes Wiedlich

# CHAINS



Lass [nicht] los!

Thekla Verlag

**-LESEPROBE-**

JOHANNES WIEDLICH

CHAINS

Lass [nicht] los!

**-LESEPROBE-**

**-LESEPROBE-**

Johannes Wiedlich

# CHAINS

Lass [nicht] los!

-Jugendroman-

-LESEPROBE-

© Thekla Verlag GbR, Groß-Umstadt 2017  
ISBN 978-3-945711-14-9 (Taschenbuch)  
ISBN 978-3-945711-17-0 (ePub)  
ISBN 978-3-945711-18-7 (kindle Edition)

Text: Johannes Wiedlich

Cover Design: Silke Weßner, 2017

Druck: M.P. Media-Print Informationstechnologie GmbH, Paderborn  
- Originalausgabe -  
1. Auflage 2017

[www.thekla-verlag.de](http://www.thekla-verlag.de)



ESEPROBE.

**-LESEPROBE-**





Bitte. Danke. Das war doch nicht nötig. Innerhalb der letzten Monate hatte ich einige Sätze verinnerlicht. Plesantries. Höflichkeitsfloskeln. Verbale Diarrhö, wie ich es nannte. Aber was sollte man machen? Wurde man gefragt, wie es einem ging und ob man eine gute Reise gehabt hatte, konnte man schlecht antworten: Das geht dich einen feuchten Dreck an! Wo ist mein Zimmer? Nein. Gar nicht gut. Also setzte ich ein Lächeln auf und legte mir eine dieser Plattitüden auf der Zunge zurecht. Und schluckte sie gleich wieder runter, als Sirin mir die Tür öffnete, und ich anstatt mit einer Begrüßung mit einem mehrstimmigen Singsang empfangen wurde.

»Muss nicht!«

»Auch nicht!«

»Muss nicht!«

Muss nicht? Muss was nicht? Ich öffnete den Mund und schloss ihn wieder. Wie ein gestrandeter Goldfisch. Sirin machte eine einladende Handbewegung. In echt sah sie erfreulicherweise nicht so verzerrt und aufgeblasen aus wie über Skype. Was für eine Webcam benutzte sie? Mo-

dell Vorkriegszeit? Fischauge? Egal, unwichtig. Zögernd trat ich ein. Für eine Studenten-WG war es erstaunlich sauber und aufgeräumt. Wer war wohl der Hausdrache? Sirin? Die kleine Sportliche mit den kurzgeschnittenen Haaren in der 90er-Jahre-Adidas-Trainingshose, oder der bärige Typ mit dem rotgefärbten Vollbart? Letzterer wohl eher weniger. Obwohl. Man konnte sich in solchen Belangen extrem täuschen. Links von mir befand sich eine offene Küchenzeile. Alte, weiße Hängeschränke, die wahllos bekritzelt waren. Worte. Durchgestrichen, unterstrichen, mit Ausrufezeichen markiert. Was war das? Graffiti? Einkaufszettel? Kurios! Und vor mir lag das Wohnzimmer. Oder der Gemeinschaftsraum. Wie auch immer man es nennen wollte. Die Möbel waren bunt gemischt und passten nicht wirklich zueinander. Ein kleiner, grüengeblümter Zweisitzer, ein schwarzer Kunstledersessel ohne Beine, zwei Nierentische, die wahrscheinlich tatsächlich seit den 60er-Jahren überlebt hatten, und die obligatorische Ikea-Couch, die in keiner WG fehlen durfte. Sirin schob meine Koffer um die Ecke und führte mich ins Zimmer hinein, wo ich tausend Mal meinen Namen sagte und mindestens genauso viele Hände schüttelte. Glücklicherweise nur Hände. Ich war definitiv keiner dieser Küsschen-rechts-Küsschen-links-Typen. Man merkte es mir vermutlich an. Ich war heillos überfordert, und die Müdigkeit nach dem langen Flug tat ihr Übriges, um mich knatschig wirken zu lassen. Wa-

rum war ich nochmal hier? Ja, richtig. Weil ich ein unterkühltes Arschloch war und dringend unter Leute gehen musste. Die Worte meiner Mutter, nicht meine. Minus der Betitelung als Arschloch. Sowas sagten Mütter nicht. Dachten es aber sehr wohl. Mütter logen auch, dass sich die Balken bogen, so nebenbei bemerkt. Meiner ging es nämlich nur äußerst nebensächlich um meine nur mäßig vorhandenen Social Skills. Vielmehr ging es darum, dass ich auszog. Damit sie und ihr Lover nackt durchs Wohnzimmer tanzen konnten. Woher ich das so genau wusste? Wenn Mütter lieber schwiegen als eine spitze Bemerkung zu kommentieren, sagte das in der Regel mehr als tausend Worte. Whatever. Never mind. Es half ja ohnehin nichts. Ich saß für mindestens ein Semester in einem fremden Land fest, musste eine Sprache sprechen, die nicht meine Muttersprache war, und außerdem in einer Kommune hausen und mich von einem Typen mit gefärbtem Bart anstarren lassen. Prima. Ich war ein Glückskind. Nicht. Sirin war auf jeden Fall die Redseligste von allen. Vielleicht sprach sie auch einfach am besten Englisch und fühlte sich deshalb dazu genötigt, meine Fremdenführerin zu spielen. Ich fragte nicht, sondern lief ihr und den anderen einfach hinterher. Der rotbärtige Robert und die Trainingshosen-Karla bewohnten die Zimmer links des Wohnzimmers, Sirins lag rechts davon. Um zu meinem Zimmer zu gelangen, musste man durch einen schmalen Gang hindurch und an einem Badezim-

mer für Zwerge vorbei. Man fühlte sich ein bisschen wie in einem Hamsterkäfig. Nur das Laufrad fehlte. Obwohl. Möglicherweise stand es in Karlas vier Wänden. Konnte gut und gerne sein. Sie war ganz offensichtlich ein Fitnessfreak: Männerfrisur. Kein Arsch. Keine Titten. Ungeschminkt. Nach einer guten halben Stunde des Zuhörens, Nickens und Zwangslächelns seufzte ich und zog die Kapuze meines Pullovers tief ins Gesicht. Sirin lächelte und schubste mich sanft am Ellenbogen.

»Sleepy?«

»Totally exhausted, to be honest.«

Damit war ich entlassen. Zumindest vorerst.



Klapperndes Geschirr und laute Stimmen rissen mich aus dem Schlaf. Mein Nacken spannte, der Kopf dröhnte und mein Mund fühlte sich an, als hätte ich eine Socke gefrühstückt. Eine rotgeringelte. Holy crap on a cracker! Dieses Bett und ich würden gewiss keine Freunde werden. War ich miesepetrig? Ja. War das Bett wirklich schuld? Eher weniger. Ich zog mir einen Pullover über, steckte die Hände in die Hosentaschen und begab mich auf feindliches Gebiet. Die WG hatte über Nacht Zuwachs bekommen. Am Küchentisch saß die Punk-Version eines Schlumpfes und stritt sich ganz offensichtlich mit Sirin. Der Typ hatte leuchtendblau gefärbte Haare, trug ein schwarzweiß gestreiftes T-Shirt, eine zerrisse-

ne, graue Jeans, keinen Gürtel, aber als Ersatz für einen solchen, mindestens zwanzig Meter Ketten, und ein Paar total eingewatzte Turnschuhe. Die Schuhe thronten gerade auf dem Esstisch, was vermutlich auch der Grund des Theaters war. Oder der Grund war das Clavinova E-Piano, das mitten im Wohnzimmer stand und am Abend zuvor definitiv noch nicht da war. Ich war nicht sicher. Sirin spuckte jedenfalls Gift. Und rechts von mir wurde laut eine Tür zugeknallt. Robert oder Karla? Keine Ahnung. Es bedeutete aber bestimmt: Ruhe da draußen! Ich kaute auf meiner Lippe und wusste nicht, ob ich mich bemerkbar oder lieber aus dem Staub machen sollte. Letztendlich klopfte ich sachte an die Wand und hob die Hand zum Gruß, als Sirin mich bemerkte. Im Sonnenlicht, das durchs Küchenfenster schien, schimmerte ihre Haut golden, wie weiches Karamell, und das lange, glatte Haar rabenschwarz. Wie aus einem dieser Bollywood-Filme ausgeschnitten. Ob sie wirklich indische Wurzeln hatte, wusste ich nicht. Aber vermutlich war das die letzte Frage, die ich in diesem Augenblick stellen sollte. Wir kannten alle das Sprichwort vom Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Für diesen Tropfen war hier der Typ in Blau zuständig. Und ich wollte nicht riskieren, mich bereits an Tag Eins in die Reihen der Nervensägen und Querulanten einzugliedern. Punk-Rock-Schlumpf nutzte die Gelegenheit, um Sirins Schimpftirade zu unterbrechen, und deutete mit ausgestrecktem Zeigefinger

auf mich. Die Augen weit aufgerissen, kicherte er hysterisch, und klatschte dann begeistert in die Hände.

»Muss nicht!«

Ich starrte ihn an.

»What?«

»Ich muss nicht! Du bist der Letzte.«

Okay. Alles klar. Hatte ich was verpasst? Ich versuchte es noch einmal.

»What?«

Er deutete zum E-Piano und ich fuhr dümmlich mit meinen Ein-Wort-Fragen fort.

»Katze?«

Wie blöd war ich denn? Natürlich war das eine Katze. Eine mopsige, schwarze Katze, die unter dem Instrument saß und ihre Pfoten putzte.

»Nein.«

»What?«

Herrgott nochmal! Es wurde höchste Zeit, dass ich mir selbst eine schallende Ohrfeige verpasste, mich zusammenriss und mit dieser idiotischen Stammelei aufhörte. Ich war völlig irritiert, und der Typ fand das offenbar sehr amüsant. Er lachte, ging zum Klavier und hob die Katze auf seinen Arm. Zumindest Sirins Problem war an dieser Stelle gelöst. Die Schuhe waren vom Tisch. Er zog das Tier leicht am Ohr und grinste frech.

»Nein. That's what we call him. It's his name.«

Damit drückte er mir das struppige Vieh in die Hände

und polterte davon. Die rasselnden Ketten machten einen höllischen Radau. Gerade als ich Sirin fragen wollte, was um alles in der Welt hier vor sich ging, kam er nochmals zurückgehuscht und klopfte mir auf die Schulter.

»I'm Luka by the way. Schön, dich kennenzulernen, Schneewittchen.«

Und zack. Weg war er wieder. What the fuck? Also ... im Ernst ... What? The? Actual? Fuck? Ich setzte die zappelnde Katze, die eigentlich ein Kater war, auf dem Boden ab und ließ mich auf einen Küchenstuhl sinken. Half Haarerafen? Vermutlich nicht. Ich tat es trotzdem. Sirin schob mir eine Tasse Kaffee zu und setzte sich.

»Das war Luka.«

Mokant zog ich eine Augenbraue in die Höhe.

»Na, so viel hab ich kapiert.«

Die Fremdenführerin zuckte entschuldigend mit den Schultern.

»Er wohnt im Zimmer neben dir.«

Danke. Das war's. In welcher Reihe musste man sich anstellen, um erschossen zu werden? Ich musste also nicht nur ein Semester in einer fremdländischen Kommune in Liliputgröße hausen, nein, nebenan wohnte auch die blaue Pestilenz mit der rauchigen Stimme. Abhaken. Weitermachen. Ich rieb mir mit den Handballen feste übers Gesicht und zog die Kapuze meines Pullovers bis über die Augen. Eine sinnlose und dumme Angewohnheit, die erstaunlicherweise ein gewisses Maß an

Sicherheit verlieh. Ich sah die Welt nicht, die Welt sah mich nicht. War natürlich völliger Schwachsinn. Aber festgefahrene Ticks ließen sich nur extrem schwer ablegen. Ich nippte am Kaffee und stählte mich mental gegen alles, was noch kommen mochte.

»Alright. Basic rules? Wie funktioniert das hier?«

Dafür, dass Sirin zunächst behauptete, ich solle mir nicht so viele Gedanken machen, ich befände mich schließlich nur in einer Studenten-WG und nicht in Alcatraz, quälten wir uns erstaunlich lange durch Einkaufszyklen, Putzpläne und diverse Befindlichkeiten der einzelnen Mitbewohner. Karla, die Sportskanone, beispielsweise war so gut wie nie daheim, weil sie die meiste Zeit bei ihrem Freund verbrachte. Trotzdem hielt sie sich an die Regeln und wurde nur dann ungemütlich, wenn man ohne Erlaubnis ihre Gemüse-Smoothies trank. Was sagte mir das? Finger weg vom Grünzeug. Gut. Damit konnte ich leben. Robert schien ein Zocker zu sein. Wenn man nicht von Panzerfäusten und vollautomatischen Waffen geweckt werden wollte, musste man ihn zwingen, seine Kopfhörer zu benutzen. Zu dieser Information nickte ich tonlos. Das schien mir ein Frauenproblem zu sein. Vermutlich konnte ich mit Shotguns genauso leben wie mit Gemüse-Abstinenz. Zu sich selbst erzählte Sirin nicht viel. Sie mochte es, wenn alles in geregelten Bahnen lief. Hm. Das machte sie zur Anwärterin Nummer Eins auf den Platz des Hausdrachens.



»Und Luka?«

Sirin schnaubte. Danke. Keine weiteren Ausführungen nötig. Das erklärte die frostige Stimmung zwischen den beiden. Und dann war da noch das haarige Vieh mit dem unsäglichen Namen. Kater Nein. Ich deutete auf das Fellknäuel, das gerade seine Krallen an dem beinlosen Sessel schärfte.

»Wem gehört er?«

»Weiß ich nicht.«

Wusste sie nicht? Ich sah sie abschätzig an und wartete.

»Er war vor uns hier. Wer ihn mitgebracht hat, wissen wir nicht. Das hier ist eine WG. Leute kommen und gehen. Der Kater bleibt.«

Das war ein Scherz, oder? Sirin knüllte einen Supermarktprospekt zusammen und schmiss den Ball an den Sessel. Kater Nein war sichtlich unbeeindruckt, und meine Fremdenführerin knirschte mit den Zähnen, ehe sie fortfuhr.

»Jedenfalls unterliegt der Kater jetzt deiner Verantwortung.«

»What?«

»Du musst dich um ihn kümmern.«

»What?«

Da waren wir wieder bei meiner stupiden Einsilbigkeit.

»Die Muss-nicht-Regel. Ich hatte dir über Skype erzählt, dass wir hier sowas Ähnliches wie die Shotgun-

oder Bitch-seat-Regel haben. Quasi in umgekehrt. Erinnerst du dich?«

Ja, ich erinnerte mich. Dunkel. Sehr dunkel. Diese Information fiel damals definitiv unter die Rubrik: Keine Ahnung, was du da redest, aber ich lächle vorsichtshalber. Sirin hob erneut entschuldigend die Schultern. Konnte sie vielleicht mal damit aufhören? Wie scheinheilig war das denn?

»Die anderen waren halt schneller.«

Ach komm, hör doch auf! Die hübsche Fremdenführerin entwickelte sich in rasender Geschwindigkeit zum Staatsfeind Nummer Eins. Bitch. Ich hatte auf jeden Fall jetzt schon die Schnauze voll. Ja, ich hatte meiner Mutter versprochen, der ganzen Sache eine Chance zu geben. Ja, ich hatte ihr auch versprochen, freundlich und zuvorkommend zu sein. Aber wen interessierte das schon? Insbesondere, wenn man mit Katzendreck konfrontiert war. Jetzt schlug es aber dreizehn!

»Fuck ...«

You. Wollte ich meiner Entrüstung Luft machen, wurde aber dadurch unterbrochen, dass Sirin eine Plastikkarte aus einem Umschlag zog und vor mir auf dem Tisch platzierte.

»Hier. Deine SIM-Karte. Die Nummer steht hinten drauf. Ich lade dich in den WG-Chat ein, sobald du die Karte aktiviert hast.«

»... the stupid cat.«

Beendete ich den zuvor begonnenen Satz feige. Mehr hatte ich nicht zu sagen. Danke schön wäre nett gewesen. Aber eher biss ich mir die Zunge ab. Ich griff nach der SIM-Karte und ging.



Mit meinem Schlüsselanhänger rubbelte ich die PIN frei und schob den Chip ins Handy. Adressbuch übernehmen? Ich fuhr mir mit einer Hand durch die Haare und kaute auf meiner Lippe. Im Endeffekt drückte ich auf o.k. und begann die Adressliste einzeln durchzuklicken, als alle Daten hochgeladen waren. Mom? Delete! Zoey? Löschen. Caren? Wer zum Teufel war das? Auch löschen. Meine Schwester? Ich knurrte innerlich. Nur für den ganz äußersten Notfall behalten. Tom, Diana und Chris? Weg damit! Blieben Ethan und Jake. Jake und Ethan. Ethan und Jake. Die beiden Namen rotierten in meinem Kopf. Im Prinzip war es doch ganz simpel. Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen. Verdammt! Ich drückte auf speichern, warf das Handy auf den Schreibtisch und legte mich wieder ins Bett. Der Jetlag trug nicht gerade dazu bei, meine Stimmung zu heben.



Ich blinzelte, schaute auf meine Armbanduhr. Es war früher Nachmittag. Vor meinem Zimmer jammerte der